

Predigt am Pfingstsonntag, 4. Juni 2017, St. Andreaskirche, Weißenburg

Liebe Gemeinde,

der Abschnitt Heiliger Schrift für den heutigen Pfingstsonntag steht beim Evangelisten Johannes im 16. Kapitel und ist Teil der sogenannten Abschiedsreden Jesu. Jesus hat seine Jünger vor seinem letzten Weg ans Kreuz noch einmal um sich versammelt und richtet das Wort an sie. Letzte Worte. Gerade hat er seinen Jüngern eröffnet, dass er in den Tod gehen wird – und die Jünger sind offensichtlich schockiert und sprachlos. Deshalb fährt Jesus fort (16,5-15, NGÜ):

Ich gehe jetzt zu dem, der mich gesandt hat. Und keiner von euch fragt mich: ›Wohin gehst du?‹ Denn ihr seid erfüllt von tiefer Traurigkeit über das, was ich euch sage. Doch glaubt mir: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht von euch wegginge, käme der Helfer nicht zu euch; wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden.

Und wenn er kommt, wird er der Welt zeigen, dass sie im Unrecht ist; er wird den Menschen die Augen öffnen für die Sünde, für die Gerechtigkeit und für das Gericht.

Er wird ihnen zeigen, worin ihre Sünde besteht: darin, dass sie nicht an mich glauben.

Er wird ihnen zeigen, worin sich ´Gottes` Gerechtigkeit erweist: darin, dass ich zum Vater gehe, wenn ´ich euch verlasse und` ihr mich nicht mehr seht.

Und was das Gericht betrifft, wird er ihnen zeigen, dass der Herrscher dieser Welt verurteilt ist.

Ich hätte euch noch viel zu sagen, aber ihr wärt jetzt überfordert. Doch wenn der ´Helfer` kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch zum vollen Verständnis der Wahrheit führen. Denn was er sagen wird, wird er nicht aus sich

selbst heraus sagen; er wird das sagen, was er hört. Und er wird euch die zukünftigen Dinge verkünden. Er wird meine Herrlichkeit offenbaren; denn was er euch verkünden wird, empfängt er von mir. Alles, was der Vater hat, gehört auch mir. Aus diesem Grund sage ich: Was er euch verkünden wird, empfängt er von mir.»

Liebe Schwestern und Brüder, man die Jünger ohne weiteres verstehen in ihrer Traurigkeit, nicht wahr? Der, dem sie vertrauen, der, mit dem sie drei Jahre lang ihr Leben geteilt haben, er hat ihnen gerade eröffnet, dass der Tod sein unweigerliches Schicksal ist, das er von ihnen weggehen wird. Die Zeit mit Jesus – aus und vorbei. Seine Königsherrschaft, die er verkündete – vorbei, wenn er nicht mehr da ist. Der Schock sitzt tief. Das Kartenhaus ist eingestürzt. Trauer bemächtigt sich der Jünger und macht sie taub für das, was Jesus eigentlich sagen will.

Ich sehe Jesus vor mir, wie er von einem zum andern blickt und nur Traurigkeit in den Gesichtern erkennt. „Nein, meine Freunde, es ist nicht vorbei! Es fängt erst richtig an!“, ruft er ihnen zu. „Ich sage, dass ich zu dem zurückgehe, der mich gesandt hat, aber ihr hört nur: ‚weg, er verlässt uns‘. Ihr hört mir vor lauter Traurigkeit gar nicht mehr richtig zu! Ja, ihr fragt nicht einmal, wohin genau ich denn gehe. Ihr denkt nur an euch, verkriecht euch in eurer Trauer. Deshalb noch mal: Es ist nicht vorbei! Mein Weggang ist nicht das Ende! Mein Weggang dient zu eurem Wohl, zu eurer Freude!“

Dass Jesus weggeht, zurück zum Vater, aus der Sichtbarkeit in die Unsichtbarkeit – das soll gut sein? Zu unserem Nutzen und Wohl, zu unserer Freude? „So ist es,“ sagt Jesus. „Denn nur wenn ich gehe, kann der Helfer und Fürsprecher, der Geist der Wahrheit, zu euch kommen und den braucht ihr mehr als

alles andere.“ Der Helfer, der Geist der Wahrheit wird also die Lücke ausfüllen, die Jesus durch seinen leiblichen Weggang hinterlässt.

Was aber genau ist nun der Nutzen, den wir vom Geist Gottes haben? Wozu brauchen wir ihn? Worin und in welcher Weise tut er uns wohl? Was ist er eigentlich? Viele Fragen. Ich versuche einige wenige Antworten.

1. Nach Jesu Worten ist **der erste Nutzen, die erste Aufgabe des Geistes: Er schafft auf dreierlei Weise Klarheit**, indem er *den Menschen die Augen öffnet für die Sünde, für die Gerechtigkeit und für das Gericht*. Das heißt: Klar machen, dass das, was die Menschen bisher unter den genannten Begriffen verstanden haben, falsch ist und welche Bedeutung diese Begriffe wirklich haben.

Der erste Irrtum, von dem der Geist Gottes überführt, ist die Meinung, die Sünde sei etwas Moralisches. Wenn ich in der Schule frage, was denn Sünde sei, dann kommen meist Antworten wie: „Etwas Falsches tun“, „etwas tun, was nicht erlaubt ist“, „die 10 Gebote übertreten“ o.ä. Der Heilige Geist aber deckt nun auf, dass all das völlig verkehrt ist. Sünde hat es nicht in erster Linie mit Moral zu tun - das ist nur die Folge! -, sie ist vielmehr ein Beziehungsproblem: Sünde heißt, nicht an Jesus Christus als den aus Liebe für uns gekreuzigten und auferstandenen Gottessohn zu glauben. Sünde ist das glatte Gegenteil dieser Liebe, nämlich Ich-Bezogenheit. Sünde heißt, dass wir uns selbst zum Zentrum haben und nicht Gott. Und die Therapie für Sünde heißt: Glaube an Jesus Christus. Wer glaubt, macht Christus zum Zentrum seines Lebens, hört auf, um sich selbst zu kreisen. Wo das geschieht, wirkt der Heiligen Geistes. Darauf kommen wir nicht selbst, das machen wir nicht selbst. Von selbst kommen wir eher auf die Haltung,

die mir immer wieder begegnet: „Freilich, ich glaube schon irgendwie an Gott, an eine höhere Macht, aber mit Jesus kann ich nichts anfangen.“ Die Gretchenfrage des christlichen Glaubens lautet: Wie hältst du's mit Jesus Christus?

Das zweite, was der Geist Gottes aufdeckt, ist unsere verkehrte Ansicht von Gerechtigkeit. Wir tappen immer wieder in die gleiche Falle, indem wir glauben, es Gott durch eigene Leistungen, durch ein anständiges Leben, durch gute Taten recht machen zu müssen (und zu können!).

Demgegenüber macht der Heilige Geist klar: Das ist ein Irrtum. Das können wir nicht und wir müssen es nicht! Das hat Jesus getan – für uns. Der Heilige Geist öffnet uns die Augen, dass wir sehen: Gott hat den Weg Jesu durch seine Auferweckung Jesu und seine Wiederaufnahme in den Himmel bestätigt und gezeigt: In diesem unschuldig Gehentenen war Gott selbst am Werk und hat dafür gesorgt, dass wir Gott recht sind. Weil er als Unschuldiger diesen Weg für uns, an unserer Stelle und uns zugute ging, hat ihn Gott erhöht und für uns zur Gerechtigkeit gemacht. Das, was uns vor Gott gerecht macht ist also nicht hier bei uns zu finden, nicht in unseren Leistungen, nicht in irgendwelchen wunderbaren Dingen, die wir (tatsächlich!) tun können. Unsere Gerechtigkeit, das also, was uns vor Gott recht macht, ist allein bei Gott zu finden, bei dem, der an der Seite Gottes sitzt: Jesus Christus. Wir müssen Gott nichts beweisen. Allein der Glaube zählt, der sich an den unsichtbar Gegenwärtigen Christus hält. Das können wir erst wissen und glauben, seit der Geist der Wahrheit auf uns gekommen ist. Das **können** wir nicht aus uns selbst wissen. Darauf können wir nicht durch noch so intensives Nachdenken kommen. Aber wo Menschen das staunend zu verstehen beginnen, da wirkt der Heilige Geist.

Die dritte Klärung, die der Heilige Geist bewirkt ist, dass er unsere irrige Vorstellung von Gottes Gericht korrigiert: Irgendwann würden unsere Taten gewogen und dann zeige sich, ob es am Ende reicht. Genau das will uns der Herrscher dieser Welt gerne eintrichtern und uns auf eine falsche Fährte locken. So tickt unsere Welt. Aber, sagt Jesus, *der Herrscher dieser Welt* und seine Vorstellung von Gottes Gericht sind (*schon*) gerichtet, nämlich durch Tod, Auferstehung und Himmelfahrt Jesu. Das hat weit reichende Folgen für diejenigen, die an Christus glauben: Sie haben nämlich kein Gericht mehr zu fürchten. Gott hat **einmal** sein Urteil gesprochen und das war in Jesus Christus. Seither gilt, was Christus sagt: „Wer an mich glaubt, der kommt nicht in das Gericht, sondern ist vom Tod zum Leben hindurch gedrungen.“ Wer an Christus glaubt, braucht kein Gericht mehr zu fürchten, denn das ist am Kreuz ergangen. Er ist vielmehr mit neuem Leben beschenkt. Jetzt schon.

Der erste Nutzen, den wir aus dem Kommen des Geistes beziehen ist also: Klarheit in Sachen Sünde, Gerechtigkeit und Gericht.

2. Der zweite Nutzen: Der Geist verherrlicht Jesus, indem er uns kund tut, was aus der Perspektive der Jünger *damals* erst noch *kommen wird* (und sie deshalb auch prinzipiell noch nicht ertragen und verstehen können), **nämlich Kreuz, Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi**. Der Geist der Wahrheit zeigt uns, was es damit auf sich hat. Er wird uns in die ganze Wahrheit leiten, erschließt sie und entfaltet sie. Und diese ganze Wahrheit trägt nur einen Namen: Jesus Christus. Das also ist der Nutzen, den wir vom leiblichen Weggang Jesu haben: Seinen Geist, der uns offenbart, wer Jesus Christus ist. (Vgl. die Pfingstpredigt des Petrus, die

Christus: „Den, den ihr gekreuzigt habt, hat Gott auferweckt!“) Und wo dies geschieht, da beginnt der Glaube. „Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Kraft an Jesus Christus glauben oder zu ihm kommen kann; sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet und im rechten Glauben geheiligt und erhalten“. So Luther in seiner Erklärung des dritten Glaubensartikels. Nichts anderes will der Heilige Geist, nichts anderes ist seine Aufgabe. Also: Wo Glaube an den Gottessohn Jesus Christus ist, da ist der Heilige Geist am Werk. Wo aber der Glaube an Jesus Christus nicht ist, da ist auch der Heilige Geist nicht. Ohne den Heiligen Geist, gäbe es keinen christlichen Glauben und auch keine christliche Kirche. Er ist der, der die ganze Wahrheit, nämlich Jesus Christus selbst, mit sich bringt. Durch ihn macht Christus sein Versprechen wahr: „Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende!“

Nein, liebe Schwestern und Brüder, es ist nicht vorbei! Die Sache Jesu geht weiter, weil er selbst lebt und durch seinen Geist da ist und in uns wohnt. Er lebt durch seinen Geist in uns! Pfingsten ist Fest, an dem wir feiern, dass es nicht vorbei ist. Und wenn wir den Geist Gottes um sein Kommen bitten, dann bitten wir den dreieinigen Gott, dass er uns **heute** erfahren lässt, dass es wirklich nicht vorbei ist. Darum bitten wir jetzt singend: „O heiliger Geist kehr bei uns ein“. Aber Vorsicht: Es könnte sein, dass das Gebet erhört wird und er unser Leben auf den Kopf stellt. Doch etwas Besseres könnte uns als Einzelne und als Kirche gar nicht passieren ...

Amen.